

Heidewitzka, Herr Kapitän!

Der fast 80-jährige Günter Schlimbach lebt ein Leben für den Chor – mit Casting-Show und ohne Computer

Fast möchte man sich den Ausweis zeigen lassen. Kaum zu glauben, dass Günter Schlimbach nächsten Monat 80 wird. Seine junge, freundliche Stimme, der Schalk in den Augen – er strahlt eine Agilität aus, um die ihn manch Jüngerer beneidet. „Ich mache jeden Morgen zehn Minuten Gymnastik“, verrät er, stellt seine Tasche ab und beugt zum Beweis bei durchgestreckten Knien den Oberkörper, bis die Handinnenflächen den Fußboden berühren. Dann springt er die Treppen zur Aula der Volkshochschule hinauf. Dort probt der Chor der Schule für seinen morgigen Auftritt. „Wahrscheinlich werde ich die Nacht davor schlecht schlafen“, sagt Schlimbach. „Ich habe immer noch Lampenfieber, obwohl ich hier seit 61 Jahren singe.“

Nach einer Lehre als Großhandelskaufmann fängt Schlimbach 1951 als Lohnbuchhalter im ehemaligen Centrum-Warenhaus an. Ein halbes Jahr zuvor war in Leipzig der Chor der HO-Warenhäuser gegründet worden, zu denen auch das „Centrum“ in der Petersstraße gehörte. „Eines Tages stand eine Frau aus der Kaderabteilung im Büro und fragte, ob ich nicht Lust hätte, mitzusingen. Ich sagte ja – schließlich habe ich schon als Junge auf dem Klo mit Inbrunst ‚Heidewitzka, Herr Kapitän‘ geschmettert“, er-

innert er sich lachend. Eine zweite Kollegin wirbt den damals 19-Jährigen noch für die Tanzgruppe. Ab sofort geht er dreimal pro Woche zu Chor- oder Tanzprobe – und lernt bei Letzterer 1956 seine spätere Frau Regina kennen. Die „Tanzgruppe der HO-Warenhäuser mit Freunden der Feuerlöschpolizei“ – „so hießen wir tatsächlich“, so Schlimbach – schafft es zum 3. DDR-Sieger und hat sogar einen Fernsehauftritt in Heinz Quermanns Talente-Show „Herzklopfen kostenlos“. Trotzdem wird die Gruppe 1964 aufgelöst. „Wir wurden ja auch älter“, bemerkt Schlimbach.

Dem Chor aber ist er bis heute treu geblieben. Nach der Wende übernimmt Karstadt das Centrum-Warenhaus, Schlimbach verliert seinen Job und der Chor „Trägerbetrieb“ und Proberaum.

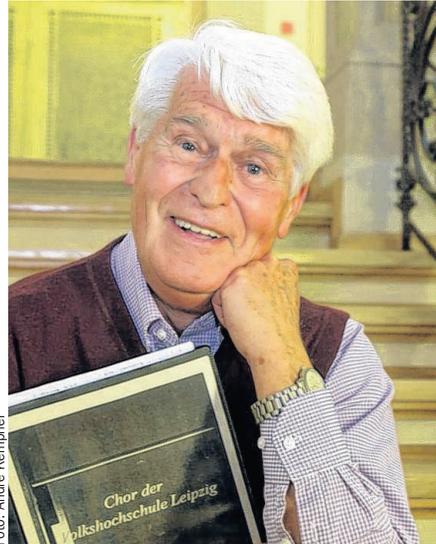


Foto: André Kempner

Hat immer ein fröhliches Lied auf den Lippen: Günter Schlimbach.

insgesamt zehn Mal die Schule wechseln. Musikunterricht gab es da nicht.“ Auch deshalb kam für ihn eine Profi-Karriere als Sänger nie in Frage. „Außerdem bin ich technisch nicht begabt genug und manchmal zu laut. Vielleicht liegt das auch daran, dass ich seit 40 Jahren auf dem linken Ohr taub bin und auf dem

„Eines unserer Mitglieder unterrichtete damals an der Volkshochschule und fragte, ob man uns einen Raum zur Verfügung stellen könnte“, sagt Schlimbach. So wurde aus dem Warenhaus-Chor der Chor der Volkshochschule. „Dafür sind wir noch heute dankbar.“

Derzeit ist der rüstige Rentner das mit Abstand älteste Mitglied. Noten lesen kann er bis heute nicht. „Ich bin ja während des Krieges zur Schule gegangen und musste die Schule wechseln. Musikunterricht gab es da nicht.“ Auch deshalb kam für ihn eine Profi-Karriere als Sänger nie in Frage. „Außerdem bin ich technisch nicht begabt genug und manchmal zu laut. Vielleicht liegt das auch daran, dass ich seit 40 Jahren auf dem linken Ohr taub bin und auf dem

anderen mittlerweile ein Hörgerät trage“, meint er schmunzelnd.

Als vor einigen Jahren Musikstudenten die künstlerische Leitung des Chores übernahmen, kamen erstmals Lieder in englischer, französischer, jiddischer und japanischer Sprache ins Repertoire. „Natürlich muss uns vorher erzählt werden, was wir da singen“, findet Schlimbach. „Mit der Aussprache ist es auch oft schwierig – vor allem für die Frauen. Wir Männer machen ja meistens nur Bumbum dazu.“ Der Spaß am Neuen ist ihm anzusehen.

Viel Zeit und Herzblut hat Schlimbach in den Gesangsverein investiert. „Chor ging immer vor privat“, sagt er, der von 1992 bis Anfang dieses Jahres die organisatorische Leitung innehatte. „Jetzt bin ich nur noch singendes Mitglied und habe mehr Zeit für Familie und Garten.“ Er ist gern an der frischen Luft, läuft viel und fährt Rad. Führerschein, Auto oder Computer haben seine Frau und er dagegen nie besessen – und nie vermisst. Dafür haben sich die Schlimbachs die eine oder andere Reise gegönnt – nach Zypern, Portugal oder zur goldenen Hochzeit eine Woche Paris. *Heidi Gruner*

📍 Am morgigen Sonntag tritt der Chor um 14 Uhr sowie um 15 Uhr in der Stadtbibliothek Leipzig auf.